

tern und Pflegern gegen die geplante Gesundheitsreform protestiert.

Schwerpunkt des Aktionstages, an dem sich über 40 Verbände aus dem Medizin- und Pflegebereich beteiligten, war Nordrhein-Westfalen. Allein dort protestierten nach Angaben der Veranstalter bis zu 350 000 Menschen. Mehr als die Hälfte der 30 000

In vielen Regionen gab es Kundgebungen und Aktionen: 2500 Teilnehmer wurden zum Beispiel in Wiesbaden gezählt, 2000 in Hannover, 2000 bei mehreren Veranstaltungen in Brandenburg. 1000 der 1600 hessischen Apotheken waren geschlossen. In allen Regionen war nach Angaben der Veranstalter eine medizinische Versorgung in dringenden Fällen gesichert.



„Die Patienten sind die Verlierer dieser Reform und an zweiter Stelle die Leistungserbringer. Darum sit-

in Klartrete, müssten weitere Gesetze die „übelsten Fehler wieder beseitigen“, so Hoppe weiter. Er verteidigte die Protestaktion. „Wenn sich mehr als 40 Organisationen aus dem Gesundheitsbereich zu einer solchen Allianz zusammenfinden, dann muß irgendetwas nicht stimmen, was da gebraut wird“, sagte er. Gesundheitsministerin Ulla Schmidt warnte vor einer Eskalati-

in ihren Selbstverwirklichung, „versagen in vielen Punkten“ vor. Sie seien nicht in der Lage, Probleme über Verträge zu lösen. Ein Recht zum Widerstand oder zum Boykott stehe den Kassenärzten wegen der geplanten Honorarreform nicht zu und könne von der Regierung auch nicht hingenommen werden, sagte Regierungssprecher Klaus Vater. **Siehe auch Seiten 6 und 7**

Niedergelassene wollen bei E-Card mitreden

DÜSSELDORF (eb). Die Ärzte wollen bei der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte stärker mitreden als bisher. Immer mehr Vertreterversammlungen von Ärztekammern oder KVen verabschieden Beschlüsse, die Bedingungen für die Mitarbeit der Ärzteschaft bei der E-Card nennen. **Siehe Seiten 4, 13**

Alkohol-Entwöhnung klappt auch ambulant

BERLIN (eb). Eine Alkohol-Entwöhnung ist ambulant ähnlich gut möglich wie stationär, hat eine Münchener Studie mit 102 Alkoholabhängigen ergeben. Drei Jahre nach Beginn der einjährigen ambulanten Entwöhnung waren noch 44 Prozent der Teilnehmer abstinent. **Siehe Seite 4**

Praxis-Marketing wird wichtiger

Studie der Stiftung Gesundheit / Immer mehr Ärzte haben ein Marketing-Budget

HAMBURG (all). Niedergelassene verstärken zunehmend ihr Praxis-Marketing. Das geht aus der Studie **Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2006 von der Stiftung Gesundheit hervor.**

Gut 15 Prozent der Ärzte haben ein eigenes Marketing-Budget für ihre Praxis festgesetzt. Bei der Befragung vor einem Jahr waren dies nur acht Prozent. Damit hat sich die Zahl der Niedergelassenen, die eine bestimmte Summe für Werbemaßnahmen ausgeben, innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Als Faustregel gilt: Je höher der Praxisumsatz, desto höher das Werbebudget der Praxis. Insgesamt 43 Prozent der Hausärzte schätzen Werbemaßnahmen als wichtig ein,

bei den Fachärzten sind es 55 Prozent. Dagegen halten sie 33 Prozent der Hausärzte für unwichtig (Fachärzte 29 Prozent).

Um im Wettbewerb bestehen zu können, haben sich vier von fünf Ärzten den Wünschen ihrer Patienten bereits angepaßt. Als wichtigstes Instrument im Wettbewerb stuften die Ärzte ihr Verhalten zu Patienten ein. Zwei Drittel nannten diesen Punkt. Auch angepaßte Öffnungszeiten (41 Prozent), Selbstzahlerangebote (39 Prozent), Werbung (31 Prozent) und Preisgestaltung (27 Prozent) halten sie für bedeutend.

Für die diesjährige Studie befragte die Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse für die Stiftung Gesundheit 15 000 Niedergelassene. Davon antworteten 700 Ärzte. Trotz-

dem ist die Untersuchung den Angaben zufolge repräsentativ, da Kriterien wie Geschlecht, Dauer der Niederlassung, Stadt- oder Landarzt und die Fachdisziplin berücksichtigt wurden.

Trotz der anhaltenden Proteste zeigt die Studie, daß immer noch viele Ärzte mit ihrem Beruf zufrieden sind. 79 Prozent geben für ihre Arbeitszufriedenheit moderate Noten zwischen zwei und vier. Immerhin die Hälfte der Befragten erwarten, daß dieser Zufriedenheitsgrad im kommenden Jahr unverändert bleiben wird. Knapp ein Fünftel glauben, daß die Situation sich verbessert oder stark verbessert. Knapp ein Drittel der Antwortenden meinen, daß es schlechter oder viel schlechter wird. **Siehe auch Seite 2**

Spätfolgen des DDR-Dopings

NEU-ISENBERG (eb). Wissenschaftler um die ehemalige DDR-Kugelstoßlerin und Leiterin der inzwischen geschlossenen Anti-Doping-Beratungsstelle in Berlin, Birgit Boese, haben eine Dokumentation zum Staatsdoping in der ehemaligen DDR vorgelegt. Darin wird deutlich, daß die Gabe von Anabolika nicht nur die Sportler selbst geschädigt hat, sondern auch ihre Kinder.

Der Studie zufolge liegt die perinatale Sterblichkeit von Kindern der betroffenen Athleten deutlich über dem Bundesdurchschnitt. 180 Dopingopfer sollen nun entschädigt werden. **Siehe Seiten 2 und 3**

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma MSD Sharp & Dohme GmbH, Haar, bei.

LESEN SIE HEUTE

GESUNDHEITSPOLITIK

467 Prax...
Bei 467 / ...
Baden-W...
Bezirksd...
träglich...
eingeleitet.

ZS.B
2609/1
ZB MED

9

MEDIZIN

LDL-Reduktion in der Praxis

Wie kann in der Praxis patientenorientiert LDL reduziert werden? Gute Tips gaben Kollegen auf der Herbsttagung des Fortbildungsspezialisten Pri-Med.

10

WIRTSCHAFT

Ordnung mit System

Ein effizientes Ordnungssystem läßt sich in der Praxis schnell aufbauen. An das System muß sich jeder Mitarbeiter dann aber auch strikt halten.

14

GESELLSCHAFT

Hollywood kämpft für Darfur

Mehrere US-Schauspieler haben sich einer Kampagne angeschlossen, die ein Ende des Völkermords in der sudanesischen Provinz Darfur fordert

15

ÄRZTE#ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 77
Redaktion:
Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 5 88 70
(061 02) 5 87 40

Verlag:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 23
Internet:
E-mail: info@aerztezeitung.d
Web: www.aerztezeitung.d
Paßwort: arztonline